

Die kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Geographie und Wirtschaftskunde

Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben



Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 1010 Wien
Kordinator: LSI Dr. Thomas Plankensteiner, Landesschulrat für Tirol

Mitglieder der AG Neue Reifeprüfung Geographie und Wirtschaftskunde (in alphabetischer Reihenfolge)

- OStR Mag. Elisabeth Dittrich: ARGE-Leiterin GWK AHS Wien, Lehrerin an AHS
- OStR Mag. Franz Filler: ARGE-Leiter GWK AHS Niederösterreich, Lehrer an AHS
- Dr. Paul Hofmann: ARGE-Leiter GWK AHS Tirol, Lehrer an AHS, Lehrbeauftragter am Institut für Geographie, Universität Innsbruck
- StR Dr. Lars Keller: Institut für Geographie, Universität Innsbruck
- LSI HR Dr. Thomas Plankensteiner: Landesschulinspektor für AHS im Bereich des Landesschulrates für Tirol
- Mag. Alois Pötz: Lehrer an AHS in der Steiermark
- Mag. Martin Welte: Lehrer an AHS in Niederösterreich

Die vollständige Version des vorliegenden Leitfadens inklusive aller Aufgabenbeispiele finden Sie unter folgendem Link: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22201/reifepruefung_ahs_lfgw.pdf

Einleitung

Der vorliegende Leitfaden zur neuen Reifeprüfung in Geographie und Wirtschaftskunde soll in erster Linie für Fachkolleginnen und Fachkollegen eine Orientierungshilfe sein, wie die zukünftigen Aufgabenstellungen zur mündlichen Reifeprüfung gestaltet werden können, um den Anspruch einer kompetenzorientierten Reifeprüfung zu erfüllen.

Selbstverständlich ist ein kompetenzorientierter Unterricht Voraussetzung für eine kompetenzorientierte Reifeprüfung. Die Grundlage dazu bieten bereits die geltenden sechs Kompetenzbereiche des Oberstufenlehrplans von 2004. Im unten angeführten neuen Kompetenzmodell für den GWK-Unterricht werden diese weiterentwickelt sowie in einen zeitgemäßen Rahmen eingebettet.

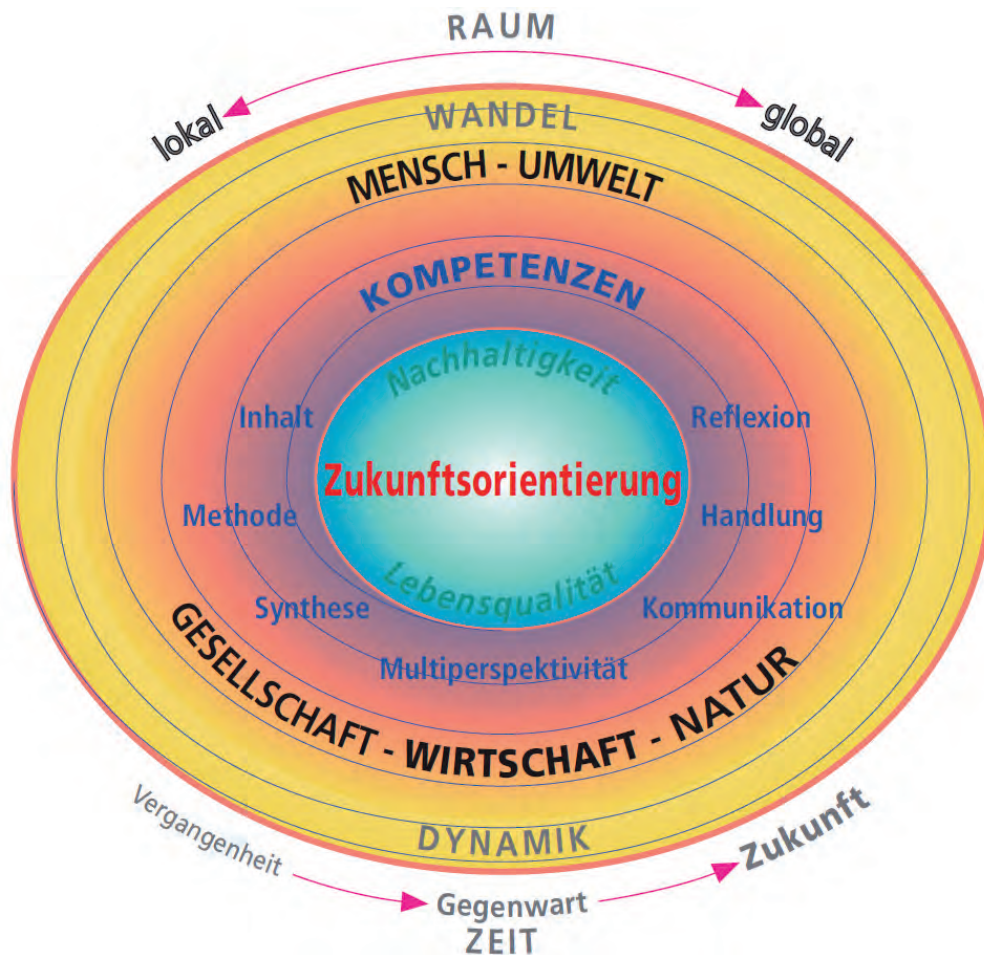
Sowohl beim Unterricht als auch bei der neuen Reifeprüfung soll auf die Lebenswelten der Jugendlichen eingegangen werden und eine deutliche Zukunftsorientierung erkennbar sein. Es gilt, die Schülerinnen und Schüler in einer Zeit des Globalen Wandels entscheidungs- und handlungsfähig für die Zukunft zu machen.

Sie finden in dem Leitfaden neben dem neuen Kompetenzmodell und dem Vorschlag für einen Themenpool vor allem eine Erläuterung zum Operatorensystem sowie eine Checkliste zur Erstellung geeigneter Aufgaben. Ergänzt wird dies durch fünf Beispiele für Aufgabenstellungen verteilt auf unterschiedliche Themenbereiche.

1 Kompetenzmodell für Geographie und Wirtschaftskunde

(Wissenschaftliche Begleitung und Redaktion: Lars Keller)

Das hier dargestellte Kompetenzmodell ist das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses, in den Fachdidaktiker/innen und Fachgeograph/inn/en verschiedener österreichischer Universitäten sowie an der AHS tätige GWK-Lehrer/innen eingebunden waren.



Zukunftsorientierung

Der Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde bietet jungen Menschen Chancen zur Entwicklung relevanter **Kompetenzen** zur Bewältigung bevorstehender individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen. Ziel eines **zukunftsorientierten GWK-Unterrichts** ist es, Schülerinnen und Schüler im Umfeld des Globalen Wandels entscheidungs- und handlungsfähig zu machen.

Raum und Zeit

Die Betrachtung von Raum und Zeit im GWK-Unterricht bildet eine grundlegende Basis, um dieses hohe Ziel erreichen zu können. Unter **Raum** ist dabei der in der Grafik angedeutete Dimensionswechsel von lokal bis global zu verstehen. Weiters geht es dabei aber auch um die Räumlichkeit von Phänomenen und um das Entstehen und Wirken von individuellen und kollektiven Vorstellungen

von Räumen (Mental Maps etc.). Der Aspekt **Zeit** richtet den Fokus klar auf die Zukunft, ohne dabei Vergangenheit und Gegenwart auszublenden. Die aktuellen Lebenswelten der Schüler/innen bilden den zentralen Ausgangspunkt für einen zukunftsorientierten Unterricht. Das Lehren und Lernen in GWK soll das Ziel verfolgen, den Schüler/inne/n das Begreifen und Bewältigen heutiger und zukünftiger Lebenssituationen zu ermöglichen und zu erleichtern.

Zukunftsfaktor Ökonomie

Räumliche und gesellschaftliche Prozesse unterliegen einem **dynamischen Wandel**, der vor allem durch ökonomische Entscheidungen angetrieben wird. Die große Herausforderung liegt dabei darin, dass die Geschwindigkeit der Abläufe im **Mensch-Umwelt-System** ansteigt und die Ausmaße der Folgewirkungen mittlerweile globale Dimension erreicht haben. Um das fragile Mensch-Umwelt-System in die gewünschte Balance bringen zu können, ist ein Ausgleich hinsichtlich der tragenden Säulen der Nachhaltigkeit – **Gesellschaft, Wirtschaft, Natur** – auszuhandeln. Nachfolgende Generationen müssen deshalb auf eine Zukunft vorbereitet werden, die von den Leitgedanken der **Nachhaltigkeit** und der **Solidarität** geprägt ist. Dies gilt als notwendige Voraussetzung für eine möglichst hohe **Lebensqualität** jedes einzelnen Menschen und der Gesellschaft als Ganzer. Die wirtschaftlichen Aktivitäten und Entwicklungen nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Dies betrifft Individuen und Gemeinschaften ebenso wie Unternehmen, Staaten oder supranationale Organisationen. In diesem Sinne kommt der **Wirtschaftserziehung** („Wirtschaftskunde“) im Allgemeinen sowie dem **nachhaltigen Wirtschaften** im Besonderen eine große Bedeutung zu.

Kompetenzen

Vor dem Hintergrund der gegebenen Herausforderungen zielen die im Fach GWK zu vermittelnden **Kompetenzen** auf die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der Schüler/innen ab. Dies beinhaltet den kompetenten Umgang mit wesentlichen **Fachinhalten** und **Fachmethoden**. Inhalte wie Methoden sollten sich dabei an den bei den Schüler/inne/n ausgeprägten Motivationen, Interessen und Bedürfnissen orientieren und dem letzten Stand der fachlichen und fachdidaktischen Erkenntnisse entsprechen. Der Einsatz komplexerer Methoden sollte angestrebt werden, etwa selbstgesteuertes forschendes Lernen bei der Arbeit im Gelände oder die Verwendung von Geoinformationstools. Diesbezüglich ist ein Austausch zwischen Fachwissenschaft, Didaktik und Praxis zu empfehlen.

Gelingt es, bei der Wahl der Inhalte über die statische und isolierte Betrachtungsweise hinauszugehen und Prozesse und Phänomene interdisziplinär, integrativ und in ihrer Dynamik und Wechselwirkung zu erfassen, kann ein wesentlicher Aspekt der Kompetenz der **Synthese** als erfüllt betrachtet werden. Hierbei spielen auch Anwendung und Transfer eine wichtige Rolle. Die Existenz verschiedener interessengeleiteter Wirklichkeiten von der lokalen bis zur globalen Ebene aufzuzeigen, zu vergleichen, zu bewerten und kritisch zu hinterfragen, ist Ziel der **Multiperspektivität**.

Nur aus dem fundierten Verständnis räumlicher und ökonomischer Prozesse erwachsen schließlich die Möglichkeiten zu kompetenter **Kommunikation** sowie zu konstruktivem **Handeln**. Kommunikation und Handeln sind eng miteinander verflochten, da in demokratischen Meinungsbildungsprozessen die kommunikative Aushandlung von Rahmenbedingungen der eigentlichen Handlung vorangeht. Dabei gilt der Grundsatz, die Schüler/innen zu mündiger und aktiver

gesellschaftlicher Partizipation im Sinne der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu befähigen, zu ermutigen und auch anzuhalten.

Die sich im Kompetenzmodell anschließende Phase der **Reflexion** dient zum einen der tatsächlichen Überprüfung des Erfolgs oder Misserfolgs von Kommunikation und Handeln. Zum anderen beginnt infolge der Dynamik des Wandels nach einer erfolgten Handlung bereits eine Neuausrichtung, da zukünftige Handlungen wiederum unter veränderten Rahmenbedingungen stattfinden werden. Die Reflexion rundet somit den Prozess der Kompetenzreife an dieser Stelle im Modell ab, beendet diesen aber nicht, sondern ermöglicht einen Neudurchlauf auf höherem Niveau und unter neuen Voraussetzungen.

Die Elemente einer derartig aufgebauten **Kompetenzspirale** sind weniger als chronologische Abfolge von Einzelkompetenzen zu interpretieren (Inhalt + Methode > Synthese > Multiperspektivität > Kommunikation > Handlung > Reflexion > Inhalt + Methode > etc.), sondern in ihren Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zu begreifen. Kritische Reflexion über Fachinhalte, Methoden, Perspektiven und Handlungen sowie deren Auswirkungen auf die Zukunftsorientierung unseres Faches sollten nach Möglichkeit den Unterricht ständig begleiten und leiten. In diesem Sinne sollten auch die Erfüllung der im Kompetenzmodell geweckten Erwartungen im Hinblick auf eine zukunftsfähige Bildung und damit eine ständige Überprüfung des Modells an sich zur Selbstverständlichkeit werden. Letztlich existiert ja kein allgemeingültiges, empirisch abgesichertes „Rezept“ zum Kompetenzerwerb. Auch sei daran erinnert, dass Bildung und Persönlichkeitsentwicklung über den reinen Kompetenzerwerb weit hinausgehen.

Fazit

Das Kompetenzmodell muss angesichts sich verändernder Rahmenbedingungen durch Globalen Wandel laufend überprüft werden. Die angesprochenen Kompetenzen können den einzelnen Menschen und der Gesellschaft eine wichtige Hilfe bieten, Strategien zur Bewältigung von Gegenwart und Zukunft zu entwickeln. Nur wenn der Anstieg der Dynamik im Mensch-Umwelt-System auch im Handeln berücksichtigt wird, kann nachhaltige Zukunftsbewältigung stattfinden und der Mensch von der Rolle als „Getriebener“ zu der des „Treibers“ avancieren. Die Geographie und Wirtschaftskunde positioniert sich mit diesem Kompetenzmodell als **Zukunftsfach**. Dieses soll einen Beitrag dazu leisten, die Ziele nachhaltiger Entwicklung sowie der Entfaltung möglichst hoher Lebensqualität für alle Menschen in einer lebenswerten Welt von morgen zu erreichen.

2 Lernzielorientierte Themenbereiche

Der **Themenpool** wird autonom vom gesamten Fachlehrer/innenteam der Schule erstellt. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Die **Anzahl der Themenbereiche** ergibt sich aus der Anzahl der Wochenstunden in der Oberstufe mal drei (z.B. 7 Wochenstunden x 3 = 21 Themenbereiche). Die gewählten Themenbereiche müssen nicht gleichmäßig auf die Jahrgänge verteilt werden, jedoch dürfen wesentliche Bereiche des Lehrplans in der Auswahl nicht ausgeklammert werden.
- Maximal ein **Viertel der Themenbereiche** kann von der unterrichtenden Lehrperson eigenständig ausgetauscht werden (die ausgetauschten Themen müssen aber ebenfalls vom gesamten Fachlehrer/innenteam der Schule beschlossen werden).

- Zu jedem Themenbereich muss mindestens ein **Lehrplanziel** (aus dem Oberstufenlehrplan 2004), das mit den Aufgabenstellungen erfüllt werden soll, angeführt werden. Wünschenswert wären mehrere Ziele. Würde eine Fachlehrer/innengruppe als Themenbereich zum Beispiel „Naturereignisse und Naturkatastrophen“ wählen, so könnten diesem Themenbereich beispielsweise die beiden Lehrplanziele „Erfassen, wie sich Naturereignisse aufgrund des sozialen und ökonomischen Gefüges unterschiedlich auswirken“ und „Wechselwirkung von Relief, Klima, Boden, Wasser und Vegetation verstehen“ zugeordnet werden.
- Es müssen pro Themenbereich **zumindest zwei kompetenzorientierte Aufgabenstellungen** mit mehreren Teilaufgaben vorbereitet werden.

Ein **möglicher Themenpool** wäre eine dem Lehrplan angepasste Gliederung in folgende Themenbereiche (für 7 Wochenstunden = 21 Themenbereiche):

1. Gliederungsprinzipien der Erde nach unterschiedlichen Sichtweisen
2. Landschaftsökologische Zonen
3. Bevölkerung und Gesellschaft
4. Grundlagen der Wirtschaft und Konsumentenverhalten
5. Nutzungskonflikte an regionalen Beispielen
6. Raumbegriff und Strukturierung Europas und Europäischer Integrationsprozess
7. Europäische Produktionsgebiete im Wandel
8. Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften
9. Europäische Wettbewerbspolitik und Regionalpolitik
10. Regionale Entwicklungspfade in Europa im Vergleich
11. Veränderungen der geo- und wirtschaftspolitischen Lage Österreichs
12. Naturräumliche Chancen und Risiken in Österreich
13. Demographische Entwicklung und gesellschaftspolitische Implikationen in Österreich (vgl. Aufgaben-Beispiel 2, S. 20)
14. Gesamtwirtschaftliche Leistungen und Probleme – Wirtschafts- und Sozialpolitik in Österreich (vgl. Aufgaben-Beispiel 1, S. 17)
15. Wirtschaftsstandort Österreich
16. Unternehmen und Berufsorientierung (vgl. Aufgaben-Beispiel 3, S. 24)
17. Globalisierung – Chancen und Gefahren
18. Politische und ökonomische Systeme im Vergleich
19. Städte als Lebensraum und ökonomische Zentren
20. Finanzmärkte, Internationale Kapitalströme und Anlageformen
21. Politische Gestaltung von Räumen

Weitere Beispiele für Themenbereiche könnten sein:

- Regionale und globale Entwicklungsdisparitäten – Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Aufgaben-Beispiel 4, S. 29)
- Der Klimawandel und seine Auswirkungen (vgl. Aufgaben-Beispiel 5, S. 37)



Quelle: Keller, L. & Schober, A. (2011): geograffiti. westermann wien

Geo-Kommunikation?

Lehrer/in: „Woher bezieht man die Daten, von denen Sie in der Wettervorhersage hören?“

Schüler/in: „Von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.“

Lehrer/in: „Schon, aber woher genau?“

Schüler/in: „Aus Wien.“

Lehrer/in: „Ja, stimmt, aber woher haben die sie wiederum?“

Schüler/in: „Leute lesen sie an Wetterstationen ab.“

Lehrer/in: „Genau! Jetzt können Sie meine erste Frage gleich beantworten. Welche Geräte gibt es denn in einer solchen Wetterstation?“

Schüler/in: „Ach so! Da gibt's zum Beispiel verschiedene Thermometer, Hygrometer, Barometer oder Regenschirm.“

Lehrer/in: „Na endlich!“

Geo-Kommunikation!

Lehrer/in: „Nennen Sie vier Beispiele von Instrumenten einer Wetterstation.“

Schüler/in: „Thermometer, Hygrometer, Barometer und Regenschirm.“

Lehrer/in: „Sehr gut!“

3 Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen

3.1 Verwendung von Operatoren

Ein häufig auftretendes Phänomen bei Prüfungen stellt die unspezifische **Formulierung der Aufgabenstellung** dar, in der nicht eindeutig und unmissverständlich klar wird, was vom Prüfling verlangt wird. Es kommt zu einem Kommunikationsproblem zwischen Prüfer/in und Prüfling. Um Missverständnisse zu verhindern, sollte für die Erstellung kompetenzorientierter Aufgabenstellungen ein **Operatorensystem** verwendet werden, das im optimalen Fall mit den Schüler/inne/n gemeinsam während ihrer Schullaufbahn erarbeitet wurde. Operatoren (Verben, die ausdrücken, mit welcher Handlung eine Aufgabe zu lösen ist) helfen bei der Formulierung klarer Aufgabenstellungen. Sie lassen sich mehr oder weniger leicht einem Schwierigkeits- bzw. Anforderungsbereich zuordnen (Beispiel eines solchen Operatorensystems siehe unten). Es ist sehr wichtig, dass sich die Lehrperson und die Schüler/innen darüber einig sind, was sie unter den jeweils verwendeten Operatoren verstehen. Dies vermeidet Missverständnisse, legt die Schwierigkeit der Anforderungen fest und dient der Feststellung der erreichten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Operatorensystem sollte nicht von Anfang an starr vorgegeben sein, sondern sich im Laufe der Schuljahre aus einem kontinuierlich verlaufenden Entwicklungsprozess ergeben und dadurch auch immer weiter verbessert werden.

Es ist zu beachten, dass die Anforderungsbereiche nicht mit den Jahren aufsteigend zu erreichen sind und Anforderungsbereich III als Ziel der Reifeprüfung anzusehen ist, sondern dass die drei Anforderungsbereiche immer parallel mehr oder weniger stark gefordert werden müssen und auch bei der Reifeprüfung in angemessenem Maße vorkommen.

Eine bloße Umwandlung althergebrachter W-Fragen in einen Aufgabentypus mit Operatoren ist jedoch zu wenig. Ebenso wichtig ist die **Auswahl sinnvoller Materialien**, die für die Schüler/innen vom Inhalt (nicht von der Art) her neu sein sollen und im Unterricht nicht verwendet wurden. Hinzu kommt noch ein **strukturierter Aufbau der Aufgabenstellung**. Es sollten **mehrere Teilaufgaben** unterschiedlichen Anforderungsniveaus gestellt werden (siehe Beispiele für Aufgabenstellungen).

Man unterscheidet **drei Anforderungsbereiche**, die sich mit fließenden Übergängen darstellen lassen:

- **Anforderungsbereich I:** Wiederholung / (einfache) Umorganisation von Wissen
- **Anforderungsbereich II:** (schwierige) Umorganisation von Wissen / (einfache) Anwendung und Übertragung von Wissen auf unbekannte Bereiche (Transfer)
- **Anforderungsbereich III:** (komplexe) Anwendung und (komplexer) Transfer, echte Problemlösung.

Eine gewisse Interpretationsfreiheit bei der Anwendung muss aber erhalten bleiben. Außerdem hängt der Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe nicht nur vom Operator, sondern auch von den Inhalten und Materialien sowie von der Art des abgefragten Wissens und von den jeweiligen Kompetenzen ab.

Die folgenden drei Tabellen zeigen als Muster ein **Beispiel für ein Operatorensystem** mit den drei Anforderungsbereichen I bis III (aus Keller & Schober 2011). Die angeführten Operatoren stellen nur eine Auswahl häufig verwendeter Operatoren dar und können gemeinsam von Lehrpersonen und Schüler/innen erweitert und individuell angepasst bzw. weiterentwickelt werden.

	Operatoren des Anforderungsbereichs I
nennen	Aufzählen oder Auflisten ohne jede Erläuterung / dazu Wissen bzw. angelesene Tatsachen wiedergeben oder Informationen aus beigefügtem Material ablesen
herausarbeiten	Angaben und Gegebenheiten unter bestimmten Aspekten in beigefügtem Material (z. B. Tabelle) erkennen, wiedergeben und / oder möglicherweise berechnen
beschreiben	wichtige Sachverhalte (Kernaussagen / Besonderheiten / Gesetzmäßigkeiten etc.) aus Kenntnissen oder beigefügten Materialien systematisch und logisch wiedergeben
darstellen	einen Sachverhalt oder Zusammenhang mit Worten oder grafisch verdeutlichen
ermitteln	Lösen von Aufgaben mittels vorgegebener Sachverhalte / Daten / Materialien
	Auch: charakterisieren / lokalisieren / darlegen / feststellen / benennen / recherchieren / veranschaulichen / (heraus)finden / auflisten / auswählen / schildern / (zu)ordnen / wiedergeben / bestimmen etc.

Operatoren des Anforderungsbereichs II	
analysieren / interpretieren	Materialien (z. T. auch Sachverhalte) systematisch und gezielt untersuchen bzw. auswerten sowie in ihren Zusammenhängen erklären
erklären / erläutern	Zusammenhänge verständlich aufzeigen / Informationen durch eigenes Wissen, eigene Einsichten, aber auch beigefügte Materialien in einen Zusammenhang stellen / mit Beispielen verdeutlichen
vergleichen	Berührungspunkte, Gemeinsamkeiten und Differenzen gewichtend einander gegenüberstellen und zu einem begründeten Ergebnis kommen
erstellen	Zusammenhänge grafisch und fachlich korrekt aufzeigen, zum Beispiel durch Mindmaps oder Funktionsskizzen
begründen	vielschichtige Grundgedanken logisch und verständlich entfalten
	Auch: kennzeichnen / anwenden / gliedern / überlegen / ableiten / klären / definieren / Zusammenhang herstellen / folgern / untersuchen / übertragen etc.

Operatoren des Anforderungsbereichs III	
beurteilen	innerhalb eines Zusammenhangs den Stellenwert von Aussagen, Behauptungen, Sachverhalten definieren / Gedanken oder konkrete Schritte im Zusammenhang auf ihre Eignung oder Stichhaltigkeit prüfen / die angewandten Kriterien anführen
überprüfen	Aussagen oder Behauptungen an konkreten Sachverhalten und innerer Logik messen
bewerten	eine persönliche, jedoch fachlich stimmige Stellungnahme abgeben / Fachwissen argumentativ einsetzen / Bezug auf Materialien oder Beispiele nehmen / eigene Meinung darlegen
erörtern	eine Problemstellung durch Ausloten von Pro- und Contra-Argumenten begründet beurteilen
gestalten	intensive Diskussion eines Problems in produkt-, rollen- bzw. adressatenorientierter Form, zum Beispiel durch Anfertigung von Interviews, Fachartikeln, Szenarien oder Modellen
	Auch: (kritisch) Stellung nehmen / entwickeln (von begründeten Vermutungen / Hypothesen etc.) / diskutieren / widerlegen etc.

ACHTUNG:

Viele Operatoren sind nicht eindeutig einem der drei Anforderungsbereiche zuzuordnen, die Übergänge zwischen den Anforderungsbereichen sind fließend. Manche Operatoren bedürfen auch noch zusätzlicher Informationen.

3.2 Weitere wichtige Elemente zur Erstellung von Aufgaben**1. Aufgabenerstellung:**

Zu einem bestimmten Thema sollen die Schüler/innen mit einer Auswahl von Materialien, die sie in der Vorbereitungszeit zur Verfügung haben, schrittweise selbstständig unterschiedliche Aufgaben lösen. Die Materialien sollten inhaltlich weitgehend neu und nicht bereits im Unterricht verwendet worden sein. Die Aufgabe stellt eine geographisch/ wirtschaftskundliche Problem- oder

Aufgabenstellung dar, die sich schrittweise über Teilaufgaben lösen lässt. Als Vorbereitungszeit sind mindestens 20 Minuten vorgesehen, für GWK werden allerdings in der Praxis 30 Minuten vorgeschlagen, da eine sinnvolle Bearbeitung der mit der Aufgabenstellung verbundenen Materialien dies erforderlich macht.

Die Grundstruktur der Aufgabenstellung sollte folgendermaßen aussehen:

1. **Überschrift:** Es sollen der Themenbereich und das Thema angegeben werden, denen die Aufgabenstellung zugeordnet wird.
2. **Situations- bzw. Problembeschreibung:** Das der Aufgabenstellung zugrunde liegende Thema soll in einem lebensbedeutsamen Kontext stehen, der in einem kurzen Eingangstext formuliert werden soll.
3. **Teilaufgaben:** nach Möglichkeit mit steigendem Anforderungsniveau. Die Aufgaben müssen verschiedenen Anforderungsbereichen zuordenbar sein. Empfohlen wird nach einem kurzen Einstieg zu Beginn im Anforderungsbereich I eine kontinuierliche Steigerung der Schwierigkeit bis zum Ende der Prüfung. Als Faustregel werden insgesamt vier Teilaufgaben empfohlen, die je nach Anforderungsbereich bei der Bewertung unterschiedlich zu gewichten sind.
4. **Materialien**

Bei der Aufgabenerstellung sind folgende Punkte besonders zu beachten:

Kompetenzorientierte und inhaltliche Kriterien:

- (a) **Verwendung sinnvoller Operatoren** (Anforderungsbereiche I bis III, keine W-Fragen, sondern von Operatoren gelenkte Arbeitsaufträge, deren Lösung bzw. Beantwortung Kompetenzen erfordern, die von den Schüler/innen/n realistisch erwartet und gezeigt werden können)
- (b) **Sprache:** Aufgabenstellung und Erwartungshorizont sollen in entsprechender Fachsprache formuliert sein (Kommunikationskompetenz)
- (c) **Multiperspektivität und Kontroversität:** Was in Gesellschaft und Politik kontrovers ist, muss auch in der Aufgabenstellung kontrovers dargestellt werden.
- (d) **Vermeidung suggestiver Lenkungen:** Perspektiven und Argumente werden nicht vorgegeben, sondern zur Diskussion gestellt (ausgenommen z. B. Menschenrechte, Demokratie).
- (e) Beachtung der **Schüler/innenrelevanz und Gesellschaftsrelevanz** (z.B. in einem lebensnahen, sinnstiftenden Kontext)
- (f) **Passende Materialenauswahl:**
Art: genaue Quellenangaben, notwendige Hinweise zur Analyse oder zu Interpretationen
Umfang: Lesen und Analysieren der Materialien müssen weniger als die Hälfte der Vorbereitungszeit erfordern.
Es sollten nur Materialien verwendet werden, die auch tatsächlich bei der Behandlung der Aufgabenstellung benutzt werden.
Material und Aufgabenstellung müssen zusammenpassen mit der bzw. den unterschiedlichen Kompetenzen, die Schüler/innen zeigen sollen.
- (g) **Übereinstimmung mit dem Lehrplan:** Die Aufgabenstellungen müssen zu den Lernzielen des Lehrplans passen.

Formale Kriterien:

- (a) **Klare und unmissverständliche Formulierung der Arbeitsaufträge**, eindeutige Anweisungen
- (b) **Anordnung der Teilaufgaben nach gestaffeltem Anspruchsniveau**: Die Reihe der Teilaufgaben (ca. vier) sollte zusammenhängen (z.B. thematisch). Es ist darauf zu achten, dass die Aufgabenstellung kaum reine Reproduktion, sondern mehrheitlich Anwendung, Transfer, Problemlösung, Bewertung und Reflexion verlangt.
- (c) **Ansprechende optische Gestaltung der Aufgaben**: Es muss vor allem darauf geachtet werden, dass die Lesbarkeit der ausgewählten Materialien (z.B. Zahlen bei Diagrammen) gegeben ist.
- (d) **Zeitaufwand**: Anzahl der Teilaufgaben auf ca. vier beschränken und Zeitaufwand (vor allem für Vorbereitungszeit) für die Einzelaufgaben überprüfen und eventuell dazuschreiben.

2. Erwartungshorizont und Beurteilungsschema formulieren sowie Reflexion (nur für Lehrperson):

- Erstellung eines Erwartungshorizonts. Hierbei muss der Spielraum der zu erwartenden Antworten (besonders in Anforderungsbereich II und III) berücksichtigt werden.
- Angabe eines nachvollziehbaren Bewertungs- bzw. Punktesystems für einzelne Aufgaben, das sich an den Anforderungsbereichen orientiert.
- Überprüfen, ob die verwendeten Operatoren zielführend sind.
- Reflektieren, inwieweit Aufgabenstellungen verbessert werden können.